

then, daß die Aegyptier so alt geworden, war diese nicht die geringste, daß sie sich des wassers aus dem fluß Nilus fleißig bedienet. Es ist aber zu mercken, daß das wasser an güte gar sehr von einander unterschieden. Wann es durchsichtig, klar, leicht, wenig kalckigte erde bey sich führet, im unterleibe nicht gluckset, auch wohl durch den urin und schweiß-löcher der haut abgethet, und also die gänge offen hält, so verdienet es vor andern einen vorzug.

### Das hundert und achtzehende Capitel.

#### Von dem hohen Rücken, Hoger oder Buckel.

**W**ann die gewerb-beine des rückens durch fallen, verstauchen, oder stets krumm sitzen, sich außser ihrer natürlichen geräde begeben, und nicht gerade, sondern vor sich, zurück, oder auf eine andere seite sich lencken und auswachsen, so bekommt ein solcher mensch einen krummen rücken, hoger oder buckel.

Die ursache oder materie gibt die nahrhaffte lymphä, wann diese durch eine verrenckung, verstauchung oder dergleichen, erweiterte interstitia, oder tubulos antrifft, so begibt sie sich da hinein, und indem sie stets zunimmt, gibt sie anlaß zu solchem auswachsen; und wann man ihr raum läßt, daß die davon gewachsene knorpel, zwischen denen gewerb-beinen zu callos oder hart wird, so ist es gethan, und schwerlich mehr zu helfen:

Wann kleine kinder durch fallen verunglücken, welche noch gar jung und zart sind, haben sie mehr gefahr krumm zu werden, als wann sie bereits starcke knochen haben und gehen können.

Bey solchen gar zarten oder klehren kindern, da noch alles schlaff und im wachsen begriffen, begehet die nahrhaffte lymphä ohne das gerne excessus, und wo sie das geringste obstaculum bekommt, daß sie nicht frey überall durch kan, formiret sie leicht was unnatürliches im wachsen.

Wann man derohalben eines solchen fehlers im geringsten gewahr wird, muß man nicht viel zeit verlihren, sondern solchem auswachsen bey zeiten steuern. Zu dem ende macht man mit fischbein gefütterte sehr steiffe brüste oder schnür-leib, welche den leib wohl einfassen; und wann diese nachgeben, und nicht genug zusammen halten, macht man das rücf-stück, oder wo der auswachs sich findet, von eisen blech, bohret es überall voll löcher, damit es desto leichter sey, und appliciret es auf die mit fischbein gefütterte schnür-brust, damit man es damit genug könne anziehen und nachlassen.

Ein

Ein berühmter Künstler in holland, Scotus, hat auf solche weise grosse curren an krummen rücken und andern gliedern gethan, durch hülffe solcher eiser-  
nen mit leder oder barchent überzogenen brüsten und stieffeln, so mit schrauben  
versehen gewesen die man alle tage anziehen können, bis nach und nach das aus-  
gewachsene zurück getrieben, seine natürliche gerade wieder bekommen, und  
unverhindert fortwachsen können.

Damit aber die bereits ausgewachsene und erhärtete lymphä sich desto  
geschmeidiger biegen und zwingen lasse, schmiere man den ort fleißig und offt mit  
dergleichen öl, als folget:

R. Olei lumbricorum  
castorei aa. ʒj.  
succini ʒij.

Axung. human. destill. ʒij.

M. darauf applicirt man ein gutes resolvirendes pflaster, dergleichen das  
ist das Empl. de ranis cum ʒrio.

Wann endlich das ausgewichene seine natürliche gerade wiederum er-  
langet, könnte man zur befestigung folgendes pflaster appliciren:

R. Empl. Slatani ʒv.  
ceræ novæ ʒij.  
lapid. osteocollæ ʒi.  
pulv. rad. consol. maj.  
terræ sigillat. aa. ʒij.  
pulv. balauit.

nuc. cupress.

rosar. r. aa. ʒj.

Olei maltichini q. s. ut fiat lenissimoigne Emplastrum.

Franciscus Mercurius von Helmont beschreibet in seinem paradoxal-  
discursen eine sonderbare art, krumme rücken zu curiren. Zu vollziehung sol-  
cher cur requirirt er:

1. Ein sonderbar bette, darauf der patient des nachts liegen muß.
2. Einen stuhl, darauf er bey tage über sitzet, und dann
3. Einen mathematischen stuhl, wodurch die stete abnehmung der krum-  
me oder des höckers abgemessen und klärlich unterschieden werden  
möge.

Was die bett-stätte betrifft, muß solche von holz gemacht werden,  
zween fuß länger als der patient. Der boden und das haupt-ende soll seyn  
von ebenen und glatten brettern, einer halben ellen hoch, an welchem ein  
rundes Brett von harten holz soll feste gemacht seyn, auf dessen scharffen en-  
de in gleicher weite die zahl von 1. bis 16. soll gesetzt seyn. Dieses runde  
brett

brett muß in dem diametro einen fuß oder schuh halten, und in dessen mittel-puncte ein runder holer nagel durchgesteckt oder geschlagen werden, vermittelst dessen das haupt oder küssen nach belieben darauf zu legen; hinten muß es mit einer schrauben befestiget werden, daß man es frey herum drehen könne; über das muß das centrum oder mittel-punct genau von gleicher höhe mit dem haupt-küssen seyn. Ferner müssen auf diesem runden brett zweett Kupferne ringe oder schnallen, jedweder 4. zoll von dem mittel-punct fest gemacht und durch jeden derselben ein leitband, so daran fest ist, gezogen werden, das hernach dem kinde geschicklich angefüget seyn soll, nach art eines lauffbandes unter den armen durch, vorn über die brust mit einer schnalle, und Knopff befestiget.

In dieses bett muß das kind auf eine matras oder pfühl gelegt, und mit dem küssen vermittelst der zween schnallen oder ringen, an die bettstatt fest ange-macht werden, etwas abhängig, so daß es mit dem haupt höher als mit dem küssen liege, und weil es mit dem leitband fest angebunden, doch leicht und sanfft herunter gleiten oder rutschen könne.

Genug ist es, daß sich der leib nach und nach zur geräde gewehne.

Das vorhin gedachte runde brett dienet darzu, daß sich das kind selber nach der seite, darauf es liegen soll, wenden lerne, biß es solches gewohnt ist; die bett-tücher muß man, vor dem herab fallen zu bewahren, an das obere ende der bettstätte mit schnallen oder bändern fest machen.

Man hat aber hier in acht zu nehmen, wann die krümme oder hoger aufwärts zwischen den schulter-blättern ist. muß der patient ein band unter seinem kinn, oder etwa anderswo um sein haupt gemacht haben; das band aber muß durch den hohlen nagel, der durch den mittel-punct des runden bretts gehet, befestiget, und also hinter dem haupt-stück des bretts mit einem dienlichen gewicht daran fest gemacht seyn.

Wosern aber der hoger an beyden orten wäre, oben und zwischen den schulter-blättern, wie auch unter denselben, alsdann soll man beyde vorgemeldte bänder gebrauchen: das übrige samt den umständen und nothwendigen veränderungen muß man dem verstand und erfahrung derjenigen überlassen, so diese cur unternehmen, weil fast unmöglich, alles so eigentlich zu beschreiben.

Es muß aber das kind auf solche weise biß 10. oder 11. uhr im bette liegen bleiben, und je länger es drinnen lieget, je besser ist es.

Das andere, welches zu dieser cur erfordert wird, ist der stuhl, auf welchem

welchem das kind bey tage sitzen muß. Dieser ist mit 2. gewichten versehen, so an unterschiedlichen rollen unter dem stuhl hängen, das kind sein gemächlich in seinen leit-bändern aufzuheben, welche eben wie diejenige im bette beschaffen.

Das dritte ist der mathematische stuhl, hat diese eigenschafft, daß ein kleines kind von seinen ersten jahren, bis es vollkommen erwachsen, denselben bequem brauchen, und darauf sitzen kan. Das kind muß aber mit dem obertheil des leibs nackend darauf sitzen, wann man messen will, wie es an seiner geräde und länge zunimmt oder fortwächst; und solches wird nach einer sonderbaren regel oder verzeichniß bis auf ein sechzehnen theil eines zolls abgemessen; solche regel weist auch, daß, wann die person einmal darauf gesessen, sie nicht anders sitzen könne, sondern muß sich gerade wiederum so setzen, ob es gleich etliche jahre hernach geschehe.

Diese eur soll nach gedachten Helmontii meynung und erfahrung ohne die geringste beschwehrung der kinder geschehen; weil sie nur mit gerade liegen und sitzen verrichtet wird, aber lange zeit erfordert.

## Das hundert und neunzehende Capitel.

### Vom Aderlassen.

Es sind der adern unterschiedliche gattungen in dem menschlichen leibe, nemlich blut- adern, pulß- adern, sem- adern, spann- adern, und milch- adern; von den zweyen ersten haben die alten anatomici oder leibs- zergliederer genug geschrieben, die letztern aber sind allererst in letztem jahr hundert von fleißigen ärzten erfunden und beschrieben worden.

Die pulß- adern, arteriae, gehen von der linken höle des herzens aus, und theilen sich in unzählbare äste, dadurch das geblüt vermittelst der stetigen bewegung des herzens in alle theile des leibs getrieben wird, und denselben das leben und die nahrung mittheilet: was nun von der nahrung übrig ist, wird durch die kleinsten blut- aderlein, oder venas capillares eingeschluckt, und nach und nach in grössere adern, oder truncos majores venarum zusammen getragen, und endlich in die rechte höle des herzens eingegossen, worinnen es dann wiederum von denen dazu stossenden und aus dem grossen stammen der milch- adern oder ductu thoracico kommenden milch- säfftern einen neuen saft bekommt, und also von den musculosischen fibern des herzens eine frische bewegung erlanget, daß es durch die lungen- pulß- ader, oder arteriam pulmonalem in die lungen, hernach durch die

die